Sonnabend, den 7. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 107. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Mai 1501. König Johann Albert kommt hieher, um von dem Hochmeister Friedrich von Sachsen die Huldigung zu empfangen.

" 1793. Abgesandte der Stadt Thorn huldigen zu Danzig dem Könige von Preußen.

" 1834. Die Städte-Ordnung wird eingeführt.

Tagesbericht vom 7. Mai.

Kiel, 5. Mai. Sr. Majestät Kanonenboot „Delphin" ist gestern von Malta in See gegangen.

Wien, 5. Mai, Vormittags. Das telegraphische Corespondenz-Bureau erhält folgende Nachricht: Dr. Strousberg ist von Bukarest wieder abgereist, nachdem es ihm gelungen, die schwebende Frage mit der rumänischen Behörde zu erledigen. Binnen kürzester Zeit werden die Linien Galatz-Tekutsch, Ibraila-Buzeo und die Strecke bis zur Jalonitza eröffnet werden.

Paris, 5. Mai, Morgens. Das „Journal officiel" veröffentlicht den Bericht des Generalprocurators Grandperret bezüglich des Complots. Derselbe theilt mit, daß seit Juli v. J. geheime Versammlungen abgehalten wurden, welche Empörung und Ermordung des Kaisers bezweckten, und weist den Zusammenhang des Februarcomplots mit dem gegenwärtigen Complot nach. Der Bericht führt ferner das Geständniß Beaury's an und veröffentlicht folgende Documente im Wortlaute: Einen Brief Flourens' an Beaury, worin Ersterer schreibt: „Suchen Sie zum Ziele zu gelangen. Verlassen Sie Ihre Wohnung nur Nachts oder zu Wagen. Man muß sich entweder nicht in eine Sache mischen oder man muß dieselbe durchführen"; ferner einen Brief Beaury's an Ballot vom 28. April, in welchem derselbe ankündigt, „die Amputation werde am nächsten Tage stattfinden, koste es was es wolle", und eine neue Summe Geldes verlangt; endlich einen bei Ballot gefundenen Brief Flourens' vom 29. April, worin er Ballot empfiehlt kein Geld weiter herzugeben und hinzufügt: „Meine Freunde müssen sich ein wenig mit der Ausführung beeilen, es ist nöthig zu handeln". Die Echtheit dieser Briefe ist durch die Mutter und den Bruder Flourens' anerkannt. Ballot wurde verhaftet, noch ehe er das von Flourens erhaltene Geld an Beaury, Jauret und Greffier übergeben konnte. Die beiden Letztgenannten waren nebst mehreren anderen Personen von Flourens mit der Anfertigung der Bomben beauftragt worden. Ein Decret vom 4. Mai beruft die Anklagekammer des hohen Gerichtshofes ein, um über die Anklage bezüglich des Complots zu entscheiden.

Rom, 4. Mai. Das Concil hat heute das Schema bezüglich des kleinen Katechismus votirt. Der zehnte Theil der gegenwärtigen Bischöfe stimmte mit non placet. Die negativen Voten sind von dem deutschen u. ungarischen Episcopat ausgegangen, welches den bestehenden Katechismus erhalten wissen will.

Petersburg, 5. Mai, Morgens. Die „Deutsche Petersburger Zeitung" erörtert in einem weiteren Artikel das Verhältniß Rußlands zu den Ostseeprovinzen, weist nach, daß die baltischen Capitulationen keinen völkerrechtliche Character tragen, sondern daß sie vom Souverän ausgehende, daher dem Wechsel unterworfene Gesetze seien. Der Nystädter Frieden habe nur den Paciscenten, keineswegs aber den Provinzen ein Recht zu Reclamationen eingeräumt. Das baltische Recht beruhe einzig und allein auf dem Provincialcodex als einem Theile der Reichsgesetze.

Zollparlament.

Die 11. Plenarsitzung des Zollparlaments am 5. Mai.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Lucius (Wahlkreis Erfurt); dieselbe wird dem Antrage der betr. Abtheilung gemäß für gültig erklärt. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Schlußberathung über den mit dem Königreich der Havaischen Inseln abgeschlossenen Handels-Freundschafts- und Schiffahrtsvertrag vom 19. April 1870. Die Referenten Abgg. Roff u. Feustel beantragen Genehmigung des Vertrages und das Haus tritt dem Antrage ohne Diskussion bei. —

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist Schlußberathung über den Antrag des Abg. Dr. Bamberger und Genossen, „die verbündeten Regierungen aufzufordern, daß sie die Angelegenheit der vor den Reichstag des Norddeutschen Bundes zu bringenden Münzreform als eine gemeinsame Aufgabe sämmtlicher Staaten des Zoll- und Handelsvereines sich aneignen, namentlich aber dafür sorgen mögen, daß bei der in Aussicht genommenen Voruntersuchung (Enquéte) auch die Süddeutschen Staaten in Betracht und in Mitthätigkeit gezogen und die Gesetzentwürfe in solcher Weise vorbereitet werden, daß sie die gleichzeitige Herstellung der Münzeinheit im ganzem deutschen Zollgebiete ermöglichen."

Die Referenten Abgg. Fabricius und Dr. Weigel beantragen die Zustimmung des Zollparlaments zu dem Antrage. Referent Abg. Fabricius rechtfertigt denselben.

Präsident Delbrück. Er trage kein Bedenken zu erklären, daß dem in dem Antrage ausgesprochenen Wunsche, falls er die Zustimmung des Hauses finden sollte, von Seiten des Bundes-Präsidiums bereitwilligst entsprochen werden würde.

Abg. Becher (Stuttgart) ist gegen den Antrag. Die Süddeutsche Nation werde gegen den Antrag sein. Wenn auch in der Sache einverstanden so sei doch die Auffassung über die Art der Lösung verschieden und die Würtembergische Kammer habe sich bereits über die Art der Lösung ausgesprochen, indem sie ihrer Regierung die Annahme des Francs-Systems empfahl. Wenn man in Würtemberg auch immerhin den Hauptwerth auf eine internationale Lösung der Frage lege, so werde man doch gegen den Antrag stimmen, in dem eine Erweiterung der Competenz des Zoll-Parlaments zu erblicken sei. (Aha!) In dem Bundesvertrage sei die Münzordnung nicht vorgesehen und er halte die lediglich auf Grund dieses Vertrages hergesandten Abgeordneten nicht für befugt, eine Competenzerweiterung des Zollparlarmentes zu beschließen. Auch scheine es ihm nicht opportun, im jetzigen Stadium des Parlaments noch eine solche Arbeit vorzunehmen.

Abg. Augsburg (Verden) spricht sich hier für den Antrag aus, ebenso der Abg. v. Becher (Heidelberg.) Die Einstimmigkeit, deren sich der Antrag erfreue, bürge wohl dafür, daß keine künftige Volksvertretung andern Sinnes sein könne. Das franzsische Münzsystem halte er für das schlechteste bestehende.

Abg. Dr. Schweitzer. Eine Münzeinheit in Deutschland sei nothwendig und am wünschenswerthesten, wenn dieselbe international sein könne. Der Nordbund wolle eine nationale Einigung, die einer internationalen nicht widerspreche. Mit dem Wunsche nach dem französischen Münzsysteme ständen die Süddeutschen im ganzen übrigen Deutschland allein.

Die Discussion wird geschlossen und erhält das Wort der Correferent. Abg. Dr. Weigel. Erlaube man mir durch Empfehlung des Antrages die Süddeutschen Interessen besser zu vertreten, als Abg. Becher. Beschieße der Norddeutsche Bund ein Norddeutsches Münzgesetz, so würden die Süddeutschen Staaten dasselbe ohne jegliches Amendement annehmen müssen. Der Antrag bezwecke

---

Die Rache eines deutschen Mädchens.

Ein Ereigniß aus dem Leben.

Novelle

von

N. v. Hof.

(Schluß.)

Mit dumpfer Stimme stieß er in abgebrochnen Tönen heraus: „Ha, Verführer! wer hindert mich, daß ich dein Leben hier zertrete, gleich einer giftigen Viper?" Dabei rannte er mit dem gezogenen Degen auf mich ein. —

Schnell hatte ich einen anderen Degen, der an der Wand hing, erfaßt und vertheidigte mich. Nichts hätte mich in meinen Augen erbärmlicher erscheinen lassen, als von der blinden Wuth dieses, halb dem Wahnsinn verfallenen Menschen Vortheil zu ziehen. Er führte so knabenhaft den Degen, daß es mir nach kurzem Gefechte gelang, ihn zu entwaffnen.

Knirschend vor Zorn, mit schäumender Lippe, erklärte er sich für überwunden. Kaum aber hatte auch ich den Degen aus der Hand gelegt, als er einen an der Wand hängenden Dolch an sich riß, sein Weib fluchend mit einem Schlag zu Boden streckte und — während ein Blutquell ihrer Schulter entsprang — sich den Dolch in die Brust stieß. Alles war mit Blitzesschnelle vollführt und noch ehe ich einem der beiden unglückseligen Gatten beispringen konnte hatte, sich schon die Thür geöffnet, Bewaffnete traten ein und erklärten mich für ihren Gefangenen. Ohne Widerstand folgte ich ihnen, denn ich erkannte sie als Diener der Gerechtigkeit, aber ich betheuerte ihnen meine Schuldlosigkeit. Fenices Weherufe folgten mir.

Vor dem Hause stand ein Italiener in den mittleren Jahren und von edlem Ansehen. Mir war es beim ersten Anblick, als müsse ich demselben schon einmal im Leben begegnet sein.

Er redete mich an: „Signore, ich sah das Duell, als ich am Fenster vorüber schritt, einem Unheil vorzubeugen, benachrichtigte ich die Polizei, ich bin demnach die Ursache Ihrer Gefangennehmung, aber ich werde Ihnen auch ein Zeuge sein, daß ohne Ihr Verschulden hier Blut vergossen wurde. Seien Sie außer Sorgen, Ihre Haft soll nicht lange dauern."

Dann reichte er mir seine Karte. Es war der Marquis d'Azelio, mit welchem mein Vater einigen geschäftlichen Verkehr gehabt, woher mir seine Physiognomie noch in Erinnerung.

Noch an demselben Abend, als ich tief verstimmt über die Ereignisse nachsann und begann, einen gar bitteren Beigeschmack am Abenteuerlichen zu entdecken, trat eine dichtverschleierte Frau bei mir ein, es war Fenice. Sie brachte mir die Nachricht, daß Paolo noch einige Worte gesprochen, ehe er gänzlich verschieden, und daß er sich selbst als den alleinigen Schuldigen bekannt habe. — Ferner, daß Rafaelens Wunde nicht von Bedeutung sei und daß sie sich in wenigen Tagen auf das Land zurückzuziehen gedenke, und sie mich anflehe, ihr dahin zu folgen, sei es für eine einzige Stunde, sobald ich aus meiner Haft entlassen wäre.

Dies geschah schon nach wenigen Tagen; ich eilte auf's Land, um Rafaele meine Theilnahme, mein Bedauern auszusprechen und Abschied von ihr zu nehmen.

Diese Begebenheit hatte mir die Stadt Neapel so gänzlich verleidet, daß ich sie möglichst schnell verlassen wollte, um nie mehr dahin zurück zu kehren. War nun Rafaelens Schönheit früher schon bewundernswürdig, ja, blendend gewesen, so war sie jetzt, von tiefem, schmerzlichem Ernst überschattet, nur um so anziehender; es lag etwas seltsam Rührendes in dieser plötzlichen Abwesenheit jener lebendigen Frische, die sie früher gekennzeichnet, eine Stille, eine Scheu war an deren Platz getreten, die mich Kranksein befürchten ließ.

Kaum aber hatte uns Fenice, welche bei ihr war als ich eintrat, verlassen, da —? Nun, was glaubst Du, was geschehen, Jocelin?"

Jocelin sah ihm diesmal mit dem Ausdruck gespannter Erwartung in das Antlitz, ohne zu sprechen.

Albrecht fuhr fort: „Rafaele stürzte sich mir zu Füßen und beschwor mich, sie nicht zu verlassen — nicht zu verstoßen. Vor ihrem flehenden Blicke erbebte ich in tiefster Seele! Sie gestand mir, wie sie mich geliebt von dem Moment an, wo sie mich zuerst erblickt. Sie verglich diese Liebe mit einer verzehrenden Flamme, die von Stunde zu Stunde mehr und mehr um sich gegriffen, und endlich all' ihr Denken und Fühlen, ja ihr ganzes Sein in sich verschlungen zu haben scheine. Ein furchtbarer Kampf wogte in meinem Innern, vergebens bemühte ich mich, sie empor zu heben. Sie sah mein Schwanken, mein Zögern; sie glaubte sich verschmäht, da lösten sich langsam die Arme, die meine Kniee umfangen hielten, und sie lag vor mir im Staube, bleich, ohne ein Merkmal des Lebens; ein schwerer, starrer, entseelter Körper."

Hier machte Albrecht Bernau wieder eine lange Pause. Schnell, mit unhörbaren Schritten, glitten die Freunde gleich Schatten durch die umdämmerte Allee; Beide athmeten rasch und tief.

„Ich hob sie sanft empor", fuhr der Erzähler fort, „und trug sie zu einer Ottomane, welche in demselben Zimmer stand. Nach einiger Zeit belebte sie sich langsam wieder, als ihr Bewußtsein so weit zurückgekehrt, daß sie mich wieder erkannte, wollte sie fliehen."

„Ha, Grausamer," murmelte sie hoch erröthend, und wollte enteilen, „konntest Du mich denn nicht wenigstens in Deiner Nähe dulden?"

Ich hielt sie zurück, zog sie an meine Brust, nannte sie zum ersten Male Rafaele, meine Rafaele.

„Deine Sclavin!" rief sie.

„Mein Weib", sagte ich. —

Thränen entstürzten ihren Augen, „O, die seligste der Frauen", flüsterte sie. „Erst heute weiß ich es, was Liebe ist."—

Noch ein Kind, zwang man mich, Paolo anzugehören, dem meine Seele, ach, nur allzu gram war. Was ich seitdem gelitten, kann nur der ermessen, der einem bösen

aber kein Eingreifen in die Souverainitätsrechte der Staaten, sondern er wolle die Süddeutsche Intelligenz zu den Verhandlungen heranziehen. Eine Competenzüberschreitung könne er in dem Antrage nicht erblicken.

Der Antragsteller Abg. Dr. Bamberger weiß es dem Abg. Becker Dank, daß er eine Discussion angeregt habe. Nach der ihm von allen Seiten kundgegebene Zustimmung habe er erwarten dürfen, den Antrag „ohne Sang und Klang" angenommen zu sehen. Redner schildert hierauf die süddeutschen Münzzustände, die er als „scrophulös" bezeichnet, in sehr drastischer Weise und hält sich überzeugt, daß der Süden die Sache nicht ändern werde. Eine süddeutsche Münzconvention werde ebenso wenig zu Stande kommen, als der süddeutsche Bund.

Der Antrag des Abg. Bamberger und Gen. wird mit sehr großer Majorität angenommen. Den vierten Gegenstand der Tagesordnung bildet der mündliche Bericht der Petitionscommission. In Betreff der Petitionen: a) Handelskammer zu Hamburg um Aufhebung der Ausfuhrzölle für Lumpen ꝛc. und b) mehrer Papierfabrikanten zu Pfullingen gegen Anfhebung der Ausfuhrzölle auf Lumpen, beantragt die Commission: die Petition sub a dem Zollvereinsbundesrath unter dringender Befürwortung zur Berücksichtigung zu überweisen und die Petition sub b durch obigen Beschluß für erledigt zu erachten.

Refer. Abg. Dr. Müller (Görlitz) befürwortet in ausführlicher Weise diesen Antrag, Abg. Dr. Mohl erklärt sich in längerer, bei der im Hause herrschenden großen Unruhe aber unverständlichen Rede gegen diesen Antrag und bedauert, daß sich im Hause eine Commission gefunden habe, die solchen Antrag stelle. — Präsident Dr. Simson spricht seinen ernsten Tadel über einen solchen Ausspruch aus, den zu thun der Redner gar nicht berechtigt sei. —

Abg. Dunker bittet um Annahme des Antrages; der Ausfuhrzoll vertheuere die Lumpen, vertheuere das Papier und dadurch die Erzeugnisse der Presse, die wichtigsten Bildungsmittel des Volkes. — Auf Antrag wird der Schluß der Discussion angenommen und nachdem Correferent, Abg. Hinsichsen, nochmals den Commissionsantrag befürwortet, wird derselbe mit geringer Majorität angenommen, bezüglich der Petition der Weinhändler und Wirthe in der Provinz Oberhessen um Abschaffung der Zapfgebühr und Trankstener vom Wein im ganzen Gebiete des Zollvereins beantragt die Commission, den Bundesrath des Zollvereins zu ersuchen, 1) auf Grund des Artikels 5 des Zollverein-Vertrages eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung über die innere Besteuerung des Weines in den Zollvereinsstaaten heibeizuführen; 2) eine Untersuchung darüber anzuordnen, in wie weit die zur Zeit im Großherzogthum Hessen über die innere Weinbesteuerung bestehenden Gesetze und Verordnungen mit den Bestimmungen des Zollvereinsvertrages von 1867 in Widerspruch stehen — und nach Befund zu veranlassen, daß dieser Widerspruch beseitigt werde.

Der Referent Abg. Frhr. Nordeck zur Rabenau befürwortet diesen Antrag.

Präsident Delbrück äußert bezüglich des zweiten Commissionsantrages, daß sich der Ausführung desselben überaus große Schwierigkeiten entgegenstellten. Die Versteuerung des Weines sei im Zollgebiete seither in zweierlei Weise erfolgt, im Norden als Productions- und im Süden als Consumtions-Steuer. Diese letzte allgemein im Zollverein einzuführen, würde ein großer Fehler sein, denn sie habe alle Eigenschaften einer schlechten Steuer im eminentesten Maße. In den nördlichen Staaten habe man bei Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich im Jahre 1865 die Weinsteuer ganz fallen lassen, weil sie wenig einbrachte, viel kostete und Scherereien verursachte. Der Antrag der Commission sei ohne weitere Motivirung hingestellt, er halte es aber nicht im Interesse des Zollparlaments, derartige formelle Anträge hinzustellen, ohne sich gleichzeitig über ihre Erfolge klar zu machen.

Bundeskommissar für Hessen, Geh. Reg.-Rath Hoffman hat zwar über die Competenz des Hauses zu einem solchen Antrage Bedenken, will jedoch nur auf die materielle Seite desselben eingehen. Er weist sodann nach, daß die Weinbesteuerung Hessens sich vollständig in den Grenzen der Verträge bewege u. noch nicht einmal das Maximum derselben erreicht habe. Das habe sich auch bei einer vom Bundesrathe vor zwei Jahren veranstalteten Untersuchung ergeben, die veranlaßt war durch eine auf Antrag des Dr. Bamberger in derselben Angelegenheit vom Parlamente gefaßten Resolution.

Abg. Dr. Mohl erklärt sich gegen den Antrag, während Abg. Metz denselben befürwortet. Bundeskommissar Hoffmann replicirt auf die Rede des letzteren, in der er mehrfache Unrichtigkeiten findet. Dann wird die Diskussion geschlossen. Der Referent Abg. Frhr. Nordeck zur Rabenau verwahrt sich kurz gegen die Einwürfe der Bundeskommissare, dann werden beide Anträge mit geringer Majorität abgelehnt und die Sitzung um 5 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr. Tagesordnug: Schlußberathung über das Gesetz betreffend die Besteuerung des Stärkezuckers und Stärkesyrups; Schlußberathung über den Vereinszolltarif und Rest der heutigen Tagesordnung. (Mündliche Berichte der Petitions-Kommission).

Deutschland.

Berlin, den 6. Mai. — Zur Dienstzeit Noch in dieser Reichstagssession dürfte es zu Debatten über die Dienstzeit kommen, hervorgerufen durch einen jetzt an den Bundesrath gelangten Entwurf auf Ergänzung des Wehrdienst-Gesetzes im § 6. Danach wird die Dienstzeit auf 7 Jahre festgesetzt, wovon die ersten drei Jahre ununterbrochen im activen Dienst abzuleisten sind. Die vom 2. Oct. bis 31. März eingestellten Mannschaften gelten als am vorhergehenden 1. Oct. eingestellt, bei Marinemannschaften kann sich jedoch die Entlassung bis zur Rückkehr in Bundeshäfen verzögern. Die Reservisten werden zweimal zu je achtwöchentlicher Uebung, die Marine-Reservisten dagegen im siebenten Dienstjahr zu einer einmaligen fünfmonatlichen Uebung einberufen.

Die 26 Gewerbeschulen in Preußen welche nach dem Organisationsplane vom 5. Juni 1850 ein trauriges Dasein fristeten und auch ihrerseits die Ideenlosigkeit und Unfruchtbarteit jener Reactionsperiode bekundeten, haben unter dem 14. d. durch den Minister für Handel und Gewerbe eine Umgestaltung erfahren, welche vom pädagogischen und wirthschaftlichen Standpunkte aus für das Beste erklärt werden muß, was seit langen Jahren in Preußen auf dem Gebiete des Unterrichts überhaupt angestrebt worden ist. Freilich können wir von unserem Standpunkte aus, der die Freiheit des Unterrichts fordert, es nicht anders als beklagen, daß diese neuen Anstalten durchaus nur „Staatsanstalten" sein sollen, welche von der Regierung Leiter, Lehrer, Schulvorstand, Lehrplan, kurz alles und jedes empfangen, während die Gemeinden doch den unvergleichlich größeren Theil der Kosten zu tragen haben. Irgend welcher Einfluß auf diese neuen Anstalten ist ihnen dagegen durchaus versagt.

— Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft warnen in einem Börsenanschlage vor dem Ankauf amerikanischer Werthpapiere, sofern diese nicht von der Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas garantirt seien, und beziehen sich dabei auf eine Mittheilung von zuverlässiger Seite, wonach von England und Amerika aus es auf eine Ausbeutung des einheimischen Marktes dabei abgesehen sei. Die „Tribüne" theilt in Bezug auf diesen Gegenstand mit, daß drei große hiesige Firmen den Versuch gemacht hätten, einige der hier an die Börse gebrachten amerikanischen Prioritäten in Newyork an der Börse verkaufen zu lassen; es hätten sich jedoch dort, wo man die Verhältnisse am genauesten kennen müsse, zu keinem Preise Käufer gefunden. Den Anlaß zur Warnung gab ein Bericht des Bundes-Generalconsuls in Newyork an den Handelsminister, worin gemeldet wurde, daß sich dort in Folge der großen Willfährigkeit, mit welcher der deutsche Geldmarkt eine Reihenfolge amerikanischer Eisenbahn-Prioritäten aufgenommen hat, mehrere Consortien gebildet hätten, um in einer geradezu betrüglichen Absicht die Ausgabe von Prioritäten für Bahnen, die gar nicht existiren und auch keine Aussich haben, je gebaut zu werden, zu bewirken und deren Plazirung namentlich in Deutschland zu versuchen.

— Militärisches. Nach einer statistischen Aufstellung betrug im Jahr 1869 die Zahl der freiwillig zum Dienste in der Armee sich Meldenden fünf Procent aller dienstpflichtigen Mannschaften. Die verhältnißmäßig größte Zahl von Freiwilligen stellte Berlin mit elf Procent, während die östlichen Provinzen kaum zwei Procent aufzuweisen hatten. Selbstverstümmelungen behufs Entziehung von der Wehrpflicht waren in einer merklichen Abnahme gegen die Vorjahre. — Aus Schaffhausen wird der „Weser-Ztg." mitgetheilt, daß sich von den dort eingebürgerten, aber nicht eingewohnten jungen Frankfurtern eine Anzahl zum diesjährigen Recrutencursus gestellt hat. Die Hoffnungen solcher den deutschen Waffen untreu Gewordenen dürften indeß insoweit unerfüllt bleiben, als man in der Schweiz, wie aus einer in Basel gehaltenen Rede des schweizerischen Oberst Merian erhellt, ernstlich damit umgeht, die Präsenzperioden, besonders der Infanterie behufs gründlicherer Instruction der Officiere wie der Mannschaften, zu verlängern. Daß die Einberufungen zu den Uebungen in der Schweiz bis in ein höheres Alter hinaufreichen, als in Preußen, dürfte den Flüchtlingen ebenfalls recht unbequem werden.

— Die Tarifvorlage ist mit der heutigen Abstimmung über den Kaffeezoll begraben worden. Nach der Erklärung der Herren Delbrück und Camphausen ist auch die Hoffnung Derjenigen, welche an die Möglichkeit eines Compromisses in der letzten Lesung dachten, geschwunden. Auch setzt die „Prov.-Crrspdz." den Schluß des Zollparlaments bereits auf Sonnabend fest.

— Preußische Landtag. Nachdem die Gerüchte über eine Sommersession des preußischen Landtages fast vergessen waren, tauchen sie plötzlich, und zwar mit verstärkter Kraft in den der Regierung nahestehenden Kreisen wieder auf, so daß unsere Volksvertreter möglicherweise vor Ende Juni nicht in ihre Heimath zurückkehren werden. „Wie man sagt — so wird der „Elberf. Ztg." von Berlin berichtet — habe der Finanzminister dringend den Wunsch ausgesprochen, daß der Landtag noch einmal einberufen werde. Hr. Camphausen braucht, so sagt man, Geld; obgleich die Consolidation das Schreckgespenst des Deficits beseitigt hat, so kann er doch keinen Betriebsfonds schaffen, und um einen solchen zu schaffen, soll der Landtag die Aufnahme einer Anleihe von 12 Mill. genehmigen. Der Handelsminister verlangt die Session, weil dringende Mahnungen an ihn ergangen sind, den Bau der Eisenbahn nach Memel zu beschleunigen, und er gern denselben nachkommen und den Bau noch in diesem Herbste in Angriff nehmen möchte. So sehr wir auch im Interesse der Ostprovinzen die möglichste Beschleunigung dieses Eisenbahnbaues wünschen, so würde eine Sommersession, welche die phrlamentarische Session auf neun Monate verlängern würde, doch solche Nachtheile mit sich bringen, daß hier wohl das Interesse des Einzelnen gegen die Interessen der Gesammtheit zurücktreten muß."

Provinzielles.

Ueber die Wunderquelle in Schwalgendorf bei Saalfeld berichtet die „Kngsb. Ztg." folgendes: Es ist hier seit Menschengedenken bekannt, daß die in No. 96. d. Ztg. besprochene Heilquelle gegen alle äußeren Ausschläge, Warzen, Krätze, Flechten, veraltete Wunden, kranke Augen ꝛc. sehr gut ist, und von unserer ca. 1/8 Meile von der qu. Quelle entfernten Gemeinde — mit gutem Erfolge benutzt wurde. Die Sache blieb aber nur in dieser von aller Welt durch die königl. Alt-Christburger Forst und den Geserich See isolirte Dorfschaft bekannt. Erst im Frühjahr 1869 wurde dieses auch in der Umgegend publik. Bei Gelegenheit eines Scheibenschießens in Neu Schwalge gab Schreiber dieses dem jetzigen Stadtförster Hrn. Daniel in Allenstein, der damals sehr schlimme Augen hatte und von verschiedenen Aerzten vergeblich Medicamente gebrauchte, den Rath, mit diesem Quellwasser die Augen zu waschen. D. that es und in 8 Tagen waren seine Augen vollständig getheilt. Ebenso erging es dem 18 Jahre alten Sohne des Hrn. Hegemeisters Schau-

---

Dämon zur Qual anheimgegeben, in Wahrheit dem schrecklichsten der bösen Geister: dem Dämon der Eifersucht. — Nichtsdestoweniger wird sein Tod meinen Ruf wenn nicht vernichten, doch sehr gefährden, das allgemeine Urtheil ist einmal für die Todten, und Paolo's Familie hat schon jetzt den Versuch gemacht, dieses Urtheil in jeder Weise zu meinen Ungunsten zu schärfen. Ich bin verloren, gänzlich verloren, sobald ich hier verweile, so lasse es denn zu, daß ich Dir folge, wohin Du ziehst, als Deine Gattin, als Deine Sclavin, wenn Du willst."

Noch einmal machte sie den Versuch, mir zu Füßen zu sinken, ich fing sie in meinen Armen auf.

Noch an demselben Abende traute uns der Priester des kleinen Weilers. Zwei Tage später schifften wir uns ein, nachdem ich zuvor an meine Mutter geschrieben und sie von allem in Kenntniß gesetzt hatte. Mir zu Liebe empfing sie uns mit offenen Armen, jetzt liebt sie Rafaele um ihrer selbst willen."

„Und Rafaele?"

„Ich hoffe, ja, ich wage es zu glauben, daß sie glücklich ist. Gebe Gott, daß sie es bleibe!"

Nach einigem Zögern nahm Jocelin das Wort und fragte zum dritten Male:

„Und Clara Lindner? Sie ist doch von dem Allen unterrichtet? Was sagte sie dazu? Wie hat sie es erfahren und wie aufgenommen?"

Statt eine dieser Fragen zu beantworten, lenkte Albrecht plötzlich um und wendete seine Schritte der Allee zu. Jocelin hatte eine Vorahnung, daß jetzt endlich die Erklärung folgen werde, aber er war zu gespannt, dieselbe mit Ruhe erwarten zu können. Alle seine Pulse schlugen höher. Albrecht stand ihm nicht mehr im Wege, was hatte er jetzt für sich selbst zu hoffen, Clara war ihm ja immer gut gewesen, wenn sie auch Bernau den Vorzug gegeben. In seiner Erregung warf er abermals eine Frage hin:

„Sie hat sich wohl vorgesetzt, nun Niemandem ihre Hand zu schenken, sich — statt an dem einen Treulosen — nun an der ganzen Männerwelt zu rächen und ihren Stolz darin zu suchen, gleich Lady Hallford möglichst viele Körbe auszutheilen?"

Wäre sie eine Engländerin", seufzte Albrecht.

Sie hatten indessen das Ende der Allee erreicht und er öffnete das Eisenthor im Gitterwerk. Indem er hindurch schritt, zog er den Freund nach. Jetzt standen sie Beide am kleinen Rosengärtchen.

Bernau bog sich über dessen zierliche Einfassung hin, theilte das Gebüsch mit seinem Arm auseinander und — die sinkende Sonne schien auf ein Grab, welches mit einem niedrigen Kreuze von weißem Marmor geschmückt war. —

Es trug in goldenen Lettern die Inschrift: „Clara."

Lange starrte Jocelin wie im Traume darauf hin. Endlich lösten sich Thränen, schwere Thränen aus seinen dunklen Augen. Ueber Albrecht's Züge zitterte ein wildes Weh. —

Jocelin pflückte mechanisch eine der weißen Rosen, deren schweres, müdes Haupt sich beinahe bis zum sammetnen Rasen hinab gesenkt, während er leise bemerkte: „beinahe verwelkt." —

„Man hat vergessen, sie heute zu begießen", bemerkte Bernau eben so mechanisch.

„Je meurs si l'on m'oublie," flüsterte Jocelin, als wolle er der Blume seine Stimme leihen.

Bernau aber wehte es an wie eine Stimme aus dem stillen, kühlen Grabe, an dem sie standen.

„So rächte sich das deutsche Mädchen," sagte er unwillkürlich. „Und wahrlich, diese unfreiwillige und unbewußte Rache war die bitterste, die sie nehmen konnte. Als sie von meiner Verbindung mit Rafaele plötzlich und so ganz unerwartet durch eine Bekannte unterrichtet wurde, sank sie zurück und erbleichte. Wenige Stunden später war sie des Todes Beute. Ihr Vater ließ sie hier in ihr blumiges Grab legen und floh dann den Ort, wo sie gelebt. —

Als ich zurückkehrte war sie nicht mehr. —

Das ist der Wurm, der an meinem Herzen nagt und der nicht schläft bei Tag, noch bei Nacht."

nemann in Neu Schwalge, welcher 58 Warzen auf einer Hand hatte und selbige, wie er sagt, drei Mal mit dem Wasser eingerieben und in 3 Tagen spurlos verloren hatte. — Dieses wird wohl der in dem früheren Referat gemeinte Jägerbursche sein. — In derselben Zeit haben ca. 30 Menschen, die ich persönlich kenne, das Wasser gegen Flechten, schlimme Augen, alte Wunden, Krätze, Kopf- und Gesichtsausschläge, scrophulöse Krankheiten, Gliederreißen ꝛc. mit glänzendem Erfolge gebraucht. — Seit etwa 6 Monaten besuchen täglich durchschnittlich 150 bis 400 Menschen die Quelle, und da ich Gelegenheit hatte, mit Vielen darüber zu sprechen, wurde mir dasselbe als ein sehr wirksames Mittel gegen verschiedene innere und äußere Krankheiten gepriesen. Vor ein paar Tagen sind allein aus einem Kirchspiele aus der Gegend von Stuhm (7 Meilen von hier entfernt) über 150 Menschen nach dem Wasser hier gewesen. Die Veranlassung dazu soll ein Geistlicher jener Gegend gewesen sein, der Jahre lang an kranken Augen litt und mit diesem Wasser selbige in kurzer Zeit geheilt hatte. Es wird auch bereits Handel mit diesem Wasser getrieben und selbiges oft verfälscht. Die Quelle ist ca. 4 Quadratfuß groß und liegt in einer Vertiefung zwischen mit Laubholz bedeckten Bergen. Der Grund soll Eisenerz enthalten. Nach einer chemischen Untersuchung soll es jodhaltig sein und hatte dasselbe bei 5 Fuß Tiefe 5° Wärme.

✕ **Aus Westpreußen, 4. Mai.** [**Die katholische Geistlichkeit und die Infallibilität**] Während die freisinnigen Conzilsväter in der ewigen Stadt als eifrige Gegner der Infallibilität des Papstes recht heiße Kämpfe durchmachen müssen, verhalten sich unsere Herren Geistlichen in ihrem Wirkungskreise ganz ruhig. Alle halten auf besonderen Wunsch der Bischöflichen Behörde in den Kirchen an Sonn- und Feiertagen nur feierliche Gebete für das Wohl des Papstes ab. Natürlich soll der Himmel durch solche sich bewogen fühlen, das Sinnen und Trachten der Unfehlbarkeitsgegner zu vernichten. Hier und da findet sich aber auch bei uns ein Gegner des Stiftspropst von Döllinger in München vor, der im Namen seiner päpstlich-gesinnten Collegen ein Referat im Kirchenblättchen oder wo anders erscheinen läßt. Doch können wir hinzufügen, daß die niedere Geistlichkeit in Ansehung ihrer abhängigen Stellung es nicht wagen darf, in freimüthiger Weise sich auf die Seite der Unfehlbarkeitsgegner zu stellen. Daß der Papst ohne Hülfe seiner „Getreuen" im Norden und Süden, Osten und Westen ein Conzil auf die Dauer nicht bestreiten kann, wissen unsere Frommen gar zu gut. Daher finden wir namentlich in den ultramontanen Hausblättern, im Danziger Kirchenblatte und im Pielgrzym spaltenlange Verzeichnisse von Namen mildthätiger Geber. Wir sehen, daß Geistliche, Tagelöhner fromme Lehrer, ja selbst Schulkinder um den Rang im Geben streiten. Der Pielgrzym hat unter der polnischen Bevölkerung bereits 1000 Franken gesammelt, welche durch einen Geistlichen der Culmer Diözese dem hl. Vater als Geschenk übermittelt wurden. Man kann sich die Freude desselben wohl im Geiste vorstellen. Sämmtliche Geistliche aus unserer und der Gnesen-Posener Diözese hatten an diesem Tage eine Audienz und der Papst verlieh allen Gebern, der Redaktion des Pielgrzym und den Lesern dieses frommen Blattes seinen Segen; auch die Schule wurde mit solchem, wie wir aus der dem frommen Priesterblatte eingegangenen Depesche ersehen, bedacht. Daß einige unserer Lehrer so conzilbegeistert sind, darf uns nicht wundern. Größtentheils bekleidet diese Kategorie von Lehrern nebenbei das Amt eines Organisten; jeder Wunsch ihres Geistlichen ist diesen abhängigen Männer schon ein Befehl. Ueberdies läßt ja auch der kürzlich zum Domherr ernannte Seminar-Director Zucht in der Graudenzer Lehrer-Bildungsstätte alljährlich unter den Seminaristen Sammlungen für den Papst veranstalten und wie bekannt, ist das Beispiel oft hinreißend. —

Locales.

— **Auswanderungslust nach Aegypten.** Aus Schönsee wird dem „Gr. Ges. folgendes geschrieben: „Wie im Marienburger Kreise wiederum die Lust zur Auswanderung nach Rußland wach geworden ist, so grassirt in der Landbevölkerung unserer Gegend eine fieberhafte Sehnsucht nach Aegypten. Ein katholischer Geistlicher im Strasburger Kreise soll — so geht das Gerücht — von der Kanzel herab seiner Gemeinde die frohe Kunde mitgetheilt haben, daß Prinz Carl in Aegypten Land zum Geschenk erhalten habe und nun dasselbe durch deutsche Ansidler bebauen lassen wolle. Zu diesem Zwecke weile Prinz Carl in Thorn und zahle allen Leuten, die nach Aegypten auswandern wollen, je 100 Thlr. mit dem Versprechen, daß sie am Bestimmungsorte pro Kopf der Familie 7 Morgen Land zur Urbarmachung unentgeltlich erhalten würden. Das Märchen wird allgemein geglaubt. Ob es aus einer mißverstandenen Auffassung der Nachricht entstanden ist, daß dem Prinzen Carl als Chef des Johanniter-Ordens das alte Spital der Johanniterritter in Jerusalem, welches bekanntlich der Sultan dem König Wilhelm zum Geschenk gemacht hat, von letzterem überwiesen worden ist, oder ob das Gerücht von Leuten aufgebracht u. genährt worden ist, welche einen Schelmenprofit an den Auswanderungslustigen machen wollen, das bleibe dahin gestellt. Thatsache ist indeß, daß am hiesigen Ort ein verdorbener Schuhmacher eine Art Agentur für die Reise nach Aegypten errichtet hatte, sich von jedem Wanderlustigen 5—$7\frac{1}{2}$ Sgr. Verschreibungskosten zahlen ließ, und daß die Menschen, darunter viele Leute aus Bobrowo und Karbowo im Strasburger Kreise, schaarenweise mit seinen Scheinen auf das Landrathsamt zu Thorn gestürmt sind, um dort zu hören, daß man sie in den April geschickt habe. Der „Ges." knüpft an das Vorstehende die Notiz, daß auch im Graudenzer Kreise der hier bezeichnete Schwindel unter der Landbevölkerung zu spuken beginnt. Vorgestern erhielten wir den Besuch von sechs kräftigen Männern aus Engelsburg, welche, nachdem sie auf dem Landrathsamte abgewiesen worden waren, auf unserem Bureau nähere Auskunft über die Mittel und Wege, die sie zur Erlangung des Reisegeldes nach Aegypten einzuschlagen hätten, erhalten wollten. Diese bethörten Leute erzählten, daß sie nicht allein ihre Arbeitsstellen verlassen, sondern ihre Sachen zum Theil mit Schaden verkauft hätten, um durch Nichts an der Reise behindert zu sein. Die Leute wollten sich auch nicht klar machen lassen, daß ihnen ein Märchen aufgebunden sei, sie erklärten vielmehr, an die Regierung und nöthigenfalls an den König gehen zu wollen, wenn ihnen ihr Recht nicht werden sollte. Es ist dies wieder so ein Fall, in dem Geistliche und Schullehrer sich ein Verdienst erwerben könnten, wenn sie den Leuten die erforderliche Aufklärung verschafften.

— **Die Schule auf der Jacobs-Vorstadt** bot in der Stadtverordneten-Sitzung am 4. d., wie wir gestern mitgetheilt haben, den Stoff zu einer einstündigen Verhandlung, über die wir das Nachstehende unserem Berichte über die Sitzung hinzufügen. Als das Projekt des Baues des neuen Schulgebäudes für die besagte Vorstadt an die Stadtverordneten gelangte, da war es vornehmlich Herr Kaufm. Adolph, der damals in der Stadtv.-Vers. das Projekt, und mit gewichtigen Gründen bekämpfte; hätte man dem Genannten damals gefolgt, so wären die Unannehmlichkeiten der Kommune erspart worden, die ihr die Schule heute bereitet. Herr Adolph nahm an dem Flächeninhalt des Platzes Anstoß und schlug vor, für das Schulgebäude einen räumlich ausreichenden Platz in der Nähe der Leibitscher Chaussee anzukaufen und dabei auf Einrichtung eines Turnplatzes und auf Land für den Lehrer zu rücksichtigen. Wer heute das Schulgebäude sich ansieht, wird ohne Weiteres zugeben, daß das angeführte Bedenken vollständig gerechtfertigt war. Aber noch einen Vortheil hätte das Votum des Herrn A. wenn es zur Anerkennung gekommen wäre, der Kommune verschafft, an den man damals freilich nicht denken konnte. Die Schule war und ist eine Kommunal-Schule und als solche, wie alle übrigen Schulen der Stadt simultanen Charakters. So glaubten die beiden städtischen Behörden, so die städt. Schul-Deputation und für diese Ansicht entschied sich auch die Königl. Regierung; — allein alle diese Behörden haben sich geirrt, unser fromme Herr Kultusminister, ein Freund der Ultramontanen, weiß das besser, er hat, angerufen, entschieden, daß die Schule auf der Jacobs-Vorstadt eine katholische Stiftungsschule sei. Wie kam der Herr Minister zu dieser Entscheidung? — Die Kommune wollte an beregter Schule mit Rücksicht auf die Schülerzahl noch einen zweiten Lehrer anstellen, und zwar, da der eine Lehrer katholischer Konfession, evangelischer Konfession, weil über 40 evang. Kinder diese Schule besuchen. Die städt. Behörden wollten hier ein gleiches Verfahren beobachten, weil bei Dotirung der Schule auf der Bromberger Schule, an der vorher kein Lehrer katholischer Konfession angestellt war, jetzt aber, wie billig und gerecht, angestellt ist. Hiegegen wurde von keiner Seite Widerspruch erhoben, als aber dasselbe billige und gerechte Verfahren bei der Jacobs-Vorstadtschule durchgeführt werden sollte, da trat der zeitige Herr Pfarrer der Jacobs-Kirche mit einem Einspruch in die Scene. Derselbe behauptet nämlich die besagte Schule sei eine katholische Konfessionsschule, weil dieselbe sein Vorgänger im Pfarramte, der jetzige Domher Hildebrandt gestiftet habe. Mit der Stiftung verhält es sich indessen also: Die Kinder der Jacobs-Vorstadt mußten zur Schule in die Stadt kommen, was im Spätherbst und Winter eine Pein für dieselben gewesen sein mag. Da stellte Herr Pfarrer Hildebrandt eine Kollekte bei Katholiken und Protestanten an, vielleicht auch bei Juden — wir wissen das nicht genau und wollen deshalb auch das nicht behaupten, für den Ertrag der Kollekte wurde das alte und nunmehr beseitigte Schulgebäude auf der Jacobs-Vorstadt hergestellt, dessen Grund und Boden noch heute den Elsner'schen Erben, nicht der Kommune und der Schule angehört. Die Kommune nahm sich der Schule an, die nun in Folge der von Herrn Pfarrer H. angestellten Kollekte eine katholische Konfessionsschule sein soll, — wie der Herr Kultus-Minister behauptet. Mit einer katholischen Stiftsschule hat aber die Kommune nichts zu thun; sie hat die Schule auf der Jacobs-Vorstadt nie als katholische Stiftsschule anerkannt u übernommen, und hat daher auch keine Verpflichtung für dieselbe zu sorgen wohl aber für eine simultane Gemeindeschule, als welche die besagte die Kommune fundirt und dotirt hat. Nicht die Kommune hat den Konflikt herbeigeführt, in Folge dessen heute 40 deutsch-evangelische Kinder — unglaublich aber wahr! den Unterricht in der Religion nach der evangelischen Konfession vom — katholischen Lehrer empfangen. Folgerichtig hat daher die Schuldeputation dem Magistrat empfohlen für die Erhaltung der besagten Schule, da dieselbe keine Gemeindeschule sein soll, Nichts zu thun, auch jetzt für dieselbe den Stall u. die Umzäunung nicht herzustellen. Die Stadtv.-Vers. hat am 4. d. mit überwiegender Majorität diesen ihren Vorschlag gutgeheißen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Schul-Deputatation bei der Entscheidung des Herrn Kultusminister sich nicht beruhigen, sondern von dieser an das Gesammt-Ministerium, event. auch an den Landtag appelliren wird.

— **Landwirthschaftliches.** Die am 4. d. M. eröffnete Fettviehschau in Danzig fand eben so viel Befriedigung bei den Sachkennern, als Bewunderung unter den Laien. Eine ähnliche Zusammenstellung vortrefflich herangebildeter, das Talent der Züchter bekundender Thiere ist in dieser Weise unserer Stadt und unserer Provinz bis jetzt noch nicht geboten worden und dürfte selbst an größeren Plätzen und in reicheren Gegenden zu den seltenen Erscheinungen gehören. Die heutigen Besucher machen wir insbesondere auf die verschiedenen übersichtlich neben einander gruppirten Rassen aufmerksam, für deren Beurtheilung einen Maßstab der Vergleichung zu liefern, selbst die Mühe nicht gescheut worden ist, einige Thiere direct aus England eigens für diesen Zweck herkommen zu lassen. Es darf diese Ausstellung als ein vollgiltiger Belag für die anderweitig vielfach bestätigte Thatsache angesehen werden, daß in dem letzten Jahrzent die Landwirthschaft keiner Provinz einen solchen Aufschwung genommen, wie dies in Westpreußen der Fall ist.

— t. — **Aus dem geselligen Leben.** Noch immer nicht hat uns der Nachtrab jener eisigen Tage verlassen, in denen unser Landsmnnn Strousberg Gelegenheit fand die Nachrichten von seiner für Sättigung und Erwärmung des hungernden u. frierenden Berlin bedachten Mildthätigkeit als wirksame Annoncen durch die Spalten aller Zeitungen zu senden, — noch immer herrschen kalte Winde u. Frösteln erzeugende Regenschauer vor, nur zuweilen unterdrückt durch die Strahlen der sich täglich mehr erhebenden Frühlingssonne. Aber überall stoßen wir auf Widerstand und Kampf. Das schöne Geschlecht hat schon lange, und hoffentlich für immer, die von Osten eingewanderten Bashliks bei Seite gelegt, das bunte Heer der gefiederten Sänger belebt die des Blattschmuckes noch entbehrenden Zweige, und ungehindert sprießt überall auf Wiesen und Wällen das erfrischende Grün. Die Liedertafel macht morgen einen Frühspaziergang nach dem Ziegeleigarten, um ihre Weisen in die „maikühlen Lüfte" erschallen zu lassen, und der Turnverein unternimmt Sonntag Nachmittag einen Turngang nach Barbarken, zu welchem es allerdiugs gerathen wäre sich außer der Turnjacke mit einem warmen Kittel zu versehen.

— **Handelskammer.** Heute, d. 7. d. M., wurden gewählt die Herren: Adolph, G. Prowe zu ordentlichen Mitgliedern, zu Stellvertretern: Gers. Hirschfeldt, C. Wendisch, Nathan Leiser.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Es hat sich hierorts das Gerücht verbreitet, daß in Podgorcz wieder Flecken-Typhus herrsche. Diesem Gerüchte gegenüber können wir nach einem amtlichen Zeugnisse des Magistrats vom 6. d. Mts. (gez. Herr Bürgermeister Wernicke) mittheilen, „daß in Podgorz ein vereinzelter Fall von Typhus-Krankheit vorgekommen und der Kranke in einem solcheu Hause wohnt, das ganz abgesperrt, sowie daß sonstige Fälle von Typhuskrankheit nicht vorgekommen und der Gesundheitszustand nnter den Einwohneru ganz gut ist." Diese Thatsache hörten wir auch von ärztlicher Seite als wahr bestättigen.

Briefkasten.

Eingesandt

Das Fasten auf Anrathen des Arztes ist eine heilsame Sache, — das wird Niemand bestreiten. Aber weder heilsam, noch berechtigt dürfte es sein, wenn wissentlich einer Amme das Fasten als Sühne anbefohlen wird. Wie bezeichnet man einen solchen unberechtigten Eingriff in die Hausordnung einer Familie nnd die Lebensweise einer Person, die eine kontraktliche Verpflichtung übernommen hat und deshalb nicht fasten darf? — Um Antwort wird gebeten.

Civis B.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Mai. cr.

	Schluß matt.
Fonds:	
Russ. Banknoten	74
Warschau 8 Tage	$73\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	$95\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	$56\frac{1}{8}$
Weizen:	
Mai-Juni	$65\frac{1}{2}$
Roggen:	ermattend.
loco	48
Mai-Juni	$47\frac{3}{4}$
Juli-August	$48\frac{3}{4}$
Herbst	50
Rüböl:	
loco	$15\frac{11}{12}$
Sept-Oktbr.	$13\frac{17}{24}$
Spiritus	fester.
loco	16
Mai	16
Mai-Juni	$16\frac{11}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. Mai. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: veränderlich.
Mittags 12 Uhr 9° Wärme.

Preise fest und höher, sehr geringe Zufuhr.

Weizen, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62 Thlr., 129/30 Pfd. 63/65 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz..
Roggen, 41 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 30—32 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, 22—23 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 40/41 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.,
Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{2}{3}$—15 Thlr.
Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. Mai. Temperatur: Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Sonntag, den 8. Mai findet früh 3 Uhr ein

Früh-Concert

mit

Tanzmusik

statt, sowie auch an den nächstfolgenden Maisonntagen, wozu ergebenst einladet

C. Hempler,
Bromberger Vorstadt.

Sonntag, den 8. Mai

Tanzvergnügen

im Goldenen Löwen auf der Mocker, wozu ergebenst einladet **E. Müller.**

Mahn's Garten.

Mit der ergebenen Anzeige, daß mein Garten (der ehemalige Virgin'sche Garten) am Sonntag den 8. d. M. eröffnet wird und das erste Concert Donnerstag den 12. d. M. stattfindet, verbinde ich die Bitte um zahlreichen Besuch, da ich für den Comfort der geehrten Gäste in jeder Beziehung bestens Sorge tragen werde.

G. Mahn.

Nr. 222.

Auf meinen Brief vom 24. April bin ich noch ohne Antwort und bitte ich ergebenst, mir diese zukommen zu lassen.

H. S. in F.

Etablissements-Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierorts als

Damen-Schuhmacher

etablirt habe. Ich glaube mich befähigt, in feiner und moderner Arbeit allen Ansprüchen zu genügen, und bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, die ich stets möglichst prompt und billig auszuführen bemüht sein werde.

Thorn.

T. Wisniewski,
Gerechtestr. 104.,
im Hause des Schmiedemeisters Herrn Hesselbein.

Damen-Roben aller Art werden (sogleich) modern und elegant gearbeitet bei

H. Schulz,
wohnh. Kl. Gerberstr., bei Bäckermstr. Herrn Schütz, 2 Treppen.

☞ Ein junger Mann, der bisher im öffentlichen Schulfache gearbeitet, der polnischen und deutschen Sprache mächtig und in der Musik bewandert ist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Hauslehrerstelle. Näheres in der Exp. d. Ztg.

---

2 Tischlergesellen und 2 Lehrlinge sucht **Koerner**, Neustadt 257.

Man biete

dem Glücke die Hand!!

Bei Unterzeichnetem sind sämmtliche **Staats- und Effekten-Loose** als: Oesterreichische, Preußische, Badische, Nassauische, Bukarester, Braunschweiger 2c., sowie Loose, deren Ziehungen allmonatlich stattfinden, stets zu haben.

Zur großen Geld-Verloosung,
welche den 9. Juni d. Jahres (amtlich festgesetzter Ziehungstermin) beginnt und im Laufe der Ziehungen Treffer von **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 2000, 1000 2c.** zur sicheren Entscheidung bringt, sind:

1/1 Loose à Thlr. 4. — 1/2 Loose à Thlr. 2. und 1/4 Loose à Thlr. 1.

in der etwa gewünschten Eintheilung gegen Bestellung und Einzahlung auf Postkarte von mir zu beziehen. Auf Wunsch nehme auch den Betrag per Post nach.

Prospekte und resp. Pläne, aus welchen die Einrichtung der verschiedenen Lotterien zu ersehen ist, werden von mir **gratis** und **franco** an das geehrte Publikum abgegeben, sowie ich auch zu jeder weiteren schriftlichen Auskunft stets gerne bereit bin.

B. Silberberg,
Staats-Effekten-Geschäft in
Hamburg.

Zu den bevorstehenden

Confirmations-Festen

erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen

Erbauungsschriften und Gebetbüchern

aufmerksam zu machen.

Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

Titel	Thlr.	Sgr.
Alles mit Gott	—	25
Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort	1	20
Daheim des Christen	1	7½
Der Christ vor Gott	—	27½
Gott mit dir!	1	12½
Opitz, Beicht- und Communionbuch	1	—
Opitz, heilige Stunden einer Jungfrau	1	—
Reiche, Führer auf dem Lebenswege	2	—
Reiche, Führer auf dem Lebenswege. Min.-Ausg.	1	—
Spieker, Abendmahl	1	—
— Andachtsbuch	2	15
— Emiliens Stunden der Andacht	1	20
Strauß, Sinai u. Golgatha	1	15
Sturm, Hausandacht	2	—
Witschel, Morgen- und Abendopfer	—	27½

u. A. m.

Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Hustenheilende, magenstärkende Mittel von erprobter Wirkung.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Marienwerder, 15. März 1870. Meine kranke Frau **sehnt sich sehr** nach der Zusendung Ihres heilsamen Malzextrakts. M. Gützlaff. — Breslau, 7. März 1870. Ich berufe mich auf den **Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer**, erwarte die vollständige Heilung meiner 61jährigen Frau von ihrem chronischen Brust- und Magenkatarrh, gemäß der unendlichen Danksagung vieler Leidenden, durch Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier. E. Thamme, Kleinscheitung. — Uyheli, 20. März 1870. Als meine Tochter vor 2 Jahren an Magenbeschwerde und Nervenschwäche litt, und eine sichtliche Abmagerung bei ihr eintrat, nahm ich die letzte Zuflucht zu Ihrem **Malzextrakt-Gesundheitsbier, und die Wirkung desselben war so ausgezeichnet,** daß sie nach Verbrauch von **13 Flaschen ihre frühere Gesundheit vollkommen erreichte und sich derselben bis jetzt erfreut.** Da ich selbst jetzt an Verschleimung und Husten leide, so (folgt Bestellung). W. Wohryzka. — Graudenz, 25. März 1870. Ferner bitte ich um Zusendung von 5 Pfund Ihrer **ausgezeichneten stärkenden** Malz-Gesundheits-Chokolade. Rauter, Baurath.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Drillmaschinen

empfehle den Herren Landwirthen in allen Spur- u. Reihenweiten für sämmtliche Fruchtarten mit u. ohne **Dibbelzeug**; vorzüglich meine längst bekannten, öfters prämiirten

11-, 14-, 16 reihigen 6' breiten Drills,

die seit Jahren in Hunderten von Exemplaren zur Zufriedenheit der Empfänger lieferte.

Meine neu construirten leichten practischen **Drills billig,**

Hundert Morgen Drill à 150 — 160 Thaler,

empfehle ganz besonders für mittlere und kleinere Wirthschaften.

Diese Drills sind mit allen Vorzügen der grossen theuren Maschinen ausgestattet, sie haben eine bequeme Steuerung, hohe leichttreibende Räder, Löffel an Stelle der vor vielen Jahren verworfenen Saatscheiben, Regulator und alle sonst wünschenswerthen Apparate, so dass sie für alle Fruchtgattungen in jedem, wegen ihrer Leichtigkeit auch vorzüglich coupirtem Terrain sehr vortheilhaft anzuwenden sind.

Guanostreu-Maschinen

empfehle meine seit Jahren bewährten, jeden künstlichen Dünger gut streuenden Maschinen.

Pferde-hacken

liefere meine bekannten sehr brauchbaren leichten Taylor und Smith'schen Hacken.

Sämmtliche Maschinen gebe auf Probe.

Halle a. d. S. **Alw. Taatz,**
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung, in Thorn bei Ernst Lambeck zu haben:

Das Preußische Mieth-, Pacht- und Gesinde-Recht

im Gebiete des Allgemeinen Landrechts.

Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Bestimmungen, nebst Anleitung zum selbstständigen Anstellen von Klagen aus Mieth- und Pacht-Verträgen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Prozesses, Betreiben der Exekution 2c.

☞ Mit einer Reihe von Formularen zu Mieth- und Pacht-Verträgen, Klagen, Exmissions- (Räumungs-) Klagen, Exekutions-Gesuchen 2c.

Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für **Miether** und **Vermiether**, für **Pächter** und **Verpächter**, für die **Herrschaft** und das **Gesinde**, zur Belehrung über ihre Rechte und Pflichten. — **Preis: 6 Sgr.**
(Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Braune Menado- und gelbe Java-Caffe's

von vorzüglich schöner Qualität empfiehlt

J. G. Adolph.

Die Vorräthe des **Dekkert'schen Cigarren- und Tabacks-Geschäfts** werden bedeutend unter dem Selbstkosten-Preise ausverkauft.

Zu Confirmations-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

Einband	Thlr.	Sgr.
Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel	—	16
Einband in halb Leder und gepreßter Schale	—	20
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	5
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	15
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt	2	—
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung und Goldschnitt	3	15

Ernst Lambeck.

Zurückg. Damengamasch. à P. 1¼ tlr. b. Beyer.

Neue Matjes-Heringe
empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Hochrothe Apfelsinen
empfiehlt für 1 Thlr. 15—35 Stück
Friedrich Schulz.

Grauen, braunen, schwarzen und Goldkäfer-Lack

zum Auflackiren von Strohhüten und Korbgeflechten empfiehlt die Droguen-Handlung von **Julius Claass**, Butterstr. 96. 97.

Badesalze jeder Art,

medic. Leberthran, Laabessenz, Aachener Seife, natürliche und künstliche Mineralbrunnen empfiehlt billigst

C. W. Spiller.

Weizen-Futtermehl

verkauft billigst
Hugo Dauben, Seglerstr. 118.

Zwei junge Zugochsen stehen zum Verkauf im Deutschen Hause zu Thorn.

In meinem Hause Brückenstraße 9. ist vom 1. Okt. cr. eine geräumige gute Familien-Wohnung zu vermiethen.

L. Simonsohn.

Die von Hrn. Hauptmann v. Pirch bewohnte Bel-Etage meines Hauses ist vom 15. Mai cr. anderweitig zu verm.

J. Kluge, Katharinenstraße 207.

---

1 möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist sofort zu verm. Altstädt. Markt 289., 2 Tr.

Eine Wohnung zu verm. Neustadt 145.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 8. und Montag den 9. d. M. große geologische

Vorstellung

nebst Vortrag über die Erdformation in Verbindung mit **Geister- u. Gespenster-Erscheinungen**, sowie Darstellung der **Wunder-Fontaine** (Kalospinthechromokrene). Anfang 8 Uhr. Preise an der Kasse: Prosceniums-Loge 15 Sgr., Sperrsitz, Estrade u. Loge 12½ Sgr., Parterre 7½, Schüler 5 Sgr., Amphitheater 5 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Tages-Billete: Prosceniums-Loge 12½ Sgr., Sperrsitz, Estrade und Loge 10 Sgr., Parterre 6 Sgr. sind bei Herrn L. Grée zu haben.

Hochachtungsvoll **C. Brüske.**

Es predigen.

Am Sonntag Jubilate den 8. Mai.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull. (Einsegnung.)
Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe. (Missionsstunde.)
Dienstag fällt der Wochengottesdienst aus.

In der ev. lutherischen Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. (Katechisation.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.